

Rainer Szczesiak

# »Verflucht und doch beeindruckend«

Das KZ-Produktionslager »Waldbau«

**Ein Tatort nationalsozialistischer Ausbeutung  
inhaftierter Frauen bei Neubrandenburg**



**Rainer Szczesiak**  
**»Verflucht und doch beeindruckend«**  
**Das KZ-Produktionslager »Waldbau«**

*Rainer Szczesiak* (\*1959) lernte Uhrmacher in Neubrandenburg und studierte Museumskunde, Ur- und Frühgeschichte, Geschichtswissenschaft und Kunstgeschichte in Berlin und Greifswald. Er war lange im Bezirks-, heute Regionalmuseum Neubrandenburg tätig und gehört seit 2011 der Historischen Kommission für Mecklenburg an. Er lebt in Datzetal bei Friedland/Mecklenburg.

Letzte Veröffentlichung zum Thema: Nationalsozialistische Zwangslager im Raum Neubrandenburg, Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Nr. 41, Friedland/Mecklenburg 2009.

Rainer Szczesiak

**»Verflucht und doch beeindruckend«  
Das KZ-Produktionslager »Waldbau«**

Ein Tatort nationalsozialistischer Ausbeutung  
inhaftierter Frauen bei Neubrandenburg

1943/44-1945

VSA: Verlag Hamburg

**www.vsa-verlag.de**

**www.kurt-und-herma-roemer-stiftung.de**

© VSA: Verlag Hamburg GmbH, St. Georgs Kirchhof 6,  
20099 Hamburg, 2019

Alle Rechte vorbehalten.

Alle Rechte an Text und Dokumentationen, soweit sie nicht als Rechte  
Dritter (Stadt Neubrandenburg, Land Mecklenburg-Vorpommern)  
ausgewiesen und kenntlich gemacht sind, liegen allein beim Autor  
dieser Studie. Kopien und Weiterverwertung bedürfen der  
Genehmigung durch ihn.

Die Erstellung und Publikation dieser Studie wurde von der  
Kurt und Herma Römer Stiftung, Hamburg, gefördert.

Druck und Verarbeitung: **www.klein-x.de** | Runkel-Steeden  
ISBN 978-3-96488-017-8

# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	7
<b>Zwangslager im Raum Neubrandenburg</b> .....	12
<b>Mechanische Werkstätten Neubrandenburg GmbH</b> .....	13
Zwangsarbeit in den MWN .....	19
KZ-Häftlingseinsatz in den MWN.....	21
<b>KZ-Lager Ihlenfelder Straße</b> .....	25
»Ausweichproduktionsstätte Waldbau« .....	31
<b>Aufbau und Gestalt des KZ-Produktionslagers »Waldbau«</b> .....	34
Fläche A, Eingang und SS-Standort.....	38
Fläche B, Produktions- und Verwaltungsbereich.....	40
Fläche C, KZ-Häftlingsbereich.....	48
Fläche D, Küche .....	56
<b>Lagerende</b> .....	58
<b>Zusammenfassung</b> .....	61
<b>Gedenkkultur nach 1945</b> .....	67
<b>Anhang</b> .....	73
<b>Literatur</b> .....	73
<b>Bildnachweis</b> .....	76

*gewidmet*

»**Schenja**« Jewgenija Kljonowa

# Einleitung

Südlich der Stadt Neubrandenburg, dem Verwaltungszentrum des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, führt die B 96 durch einen dichten Laubwald. Täglich benutzen viele Menschen die Fernverkehrsstraße, ohne zu ahnen, dass im Waldstück westlich von ihr, nach einer unscheinbaren Abfahrt, ein historischer Platz verborgen liegt, auf dem bedeutungsvolle Spuren der NS-Diktatur erhalten sind. Die Reste gehörten zur »Ausweichproduktionsstätte Waldbau« des Rüstungsbetriebes Mechanische Werkstätten Neubrandenburg GmbH (MWN). In der kombinierten Fabrikations- und Lageranlage mussten zahlreiche Häftlingsfrauen des Konzentrationslagers (KZ) Ravensbrück im Auftrag des Deutschen Reiches unter unmenschlichen Existenzbedingungen von 1944 bis zum Kriegsende hauptsächlich Teile für die V 1, die Flugbombe Fieseler Fi 103, herstellen. Damit zählte der »Waldbau« zum geheimen Produktionsverbund des ersten von der NS-Propaganda als »Vergeltungswaffe« bezeichneten neuartigen Kampfmittels. Beim Bau der sogenannten V-Waffen wurden noch in den letzten Kriegsmonaten durch die schonungslose Ausbeutung von KZ-Häftlingen schwerste Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen.

Der KZ-Produktionsstandort »Waldbau« war Teil eines größer angelegten Außenkommandos des KZ Ravensbrück in den MWN. Den Mittelpunkt des Häftlingseinsatzes bildete der Hauptbetrieb mit angeschlossenem KZ-Nebenlager an der Ihlenfelder Straße. In ihrer Gesamt-

heit waren die mit der Rüstungsproduktion der MWN verknüpften Arbeitslager typische Bestandteile des vom deutschen Faschismus errichteten riesigen Zwangslagernetzwerkes. Der kaum zu überblickende Terrorapparat der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft umfasste hauptsächlich Konzentrationslager, Ghettos, Kriegsgefangenenlager, Zwangsarbeiterlager, Einrichtungen für geistig behinderte Menschen sowie Zwangslager für Sinti und Roma.<sup>1</sup> Die unterschiedlichen Lagerformen sind Zeugnis für eine überaus aggressive Staatsführung, der politische, militärische, rassistische sowie später auch wirtschaftliche Leitgedanken mit verbrecherischen Merkmalen zugrunde lagen. Dem in der Geschichte beispiellosen Zwangssystem fielen im Zeitraum von 1933 bis 1945 über 13 Mill. Menschen zum Opfer.<sup>2</sup> Die Unterdrückungs- und Vernichtungsmechanismen des NS-Regimes hinterließen auch in Mecklenburg ihre Spuren. Selbst wenn es in dem Agrarland kein zentrales KZ gab, errichtete man an vielen Orten, zu denen auch Neubrandenburg zählte, unterschiedlichste Stätten der Gewaltanwendung und wirtschaftlichen Ausbeutung.<sup>3</sup>

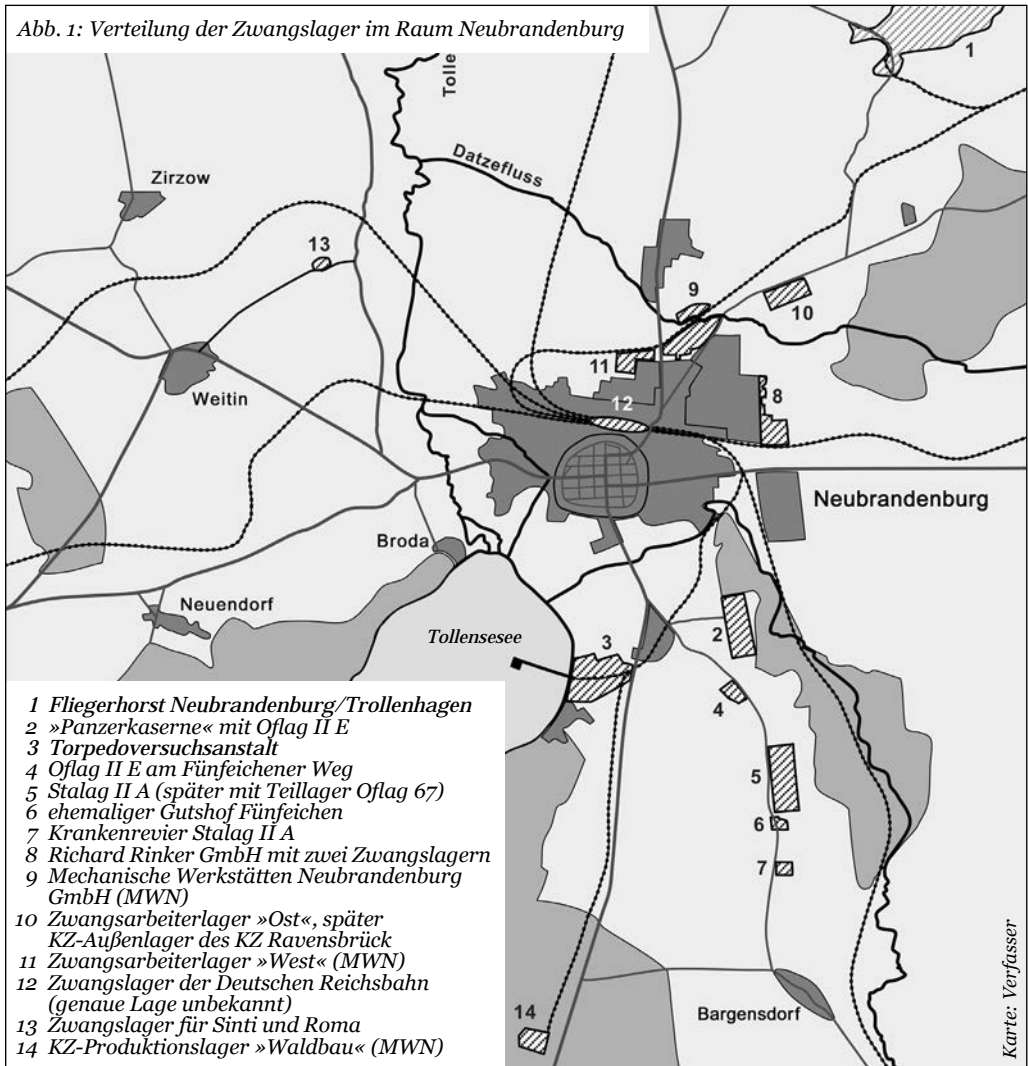
1 Hier aufgeführt sind die wichtigsten nationalsozialistischen Lagerformen der deutschen Gewaltherrschaft. Die tatsächliche quantitative und qualitative Organisationsbreite des NS-Lagernetzes ist bisher unbekannt; siehe dazu: G. Schwarz 1997, S. 9ff.

2 Vgl.: H. Auerbach 1992, S. 161f., G. Schwarz 1997, S. 73ff., D. Pohl 2003, S. 153, u. W. Sofsky 2004, S. 11ff.

3 Vgl.: V. Koos 2000, S. 91ff., D. Krüger 2000, S. 57ff., J. H. Rudek 2000, S. 65ff., J. Scharnwe-



Abb. 1: Verteilung der Zwangslager im Raum Neubrandenburg



In Neubrandenburg begann diese verhängnisvolle Entwicklung, als die Region am Nordende des Tollensesees schrittweise zum Militär- und Rüstungsstandort ausgebaut wurde (Abb. 1).<sup>4</sup> Die im

ländlich geprägten ostelbischen Raum gelegene Stadt bot angesichts des perspektivischen Luftkrieges beste strategische Voraussetzungen für den sicheren Betrieb eines wehrwirtschaftlichen

ber 2000, S. 25ff., P. Schubert 2000, S. 41ff. u. F. Stamp 2001.

4 R. Szczeniak 2009, S. 5ff. Alle im Beitrag befindlichen Grafiken wurden vom Verfasser unter Nutzung verschiedenster historischer Quellenbelege angefertigt. Für die Rekonstruktion der Lagepläne dienten ältere Luftbilder, Handskizzen (RMNB Q-K-252), vermessungs-

technische Grundrisse und Laserscans. Durch Kombination und Abgleich aller vorliegenden Ausgangsdaten wurde ein kartographisches Resultat erzielt, das mit den dazugehörigen Beschreibungen eine größtmögliche Annäherung an die ursprünglichen Strukturen der historischen Orte ermöglicht.



Abb. 2a: Adolf-Hitler-Straße (heute Stargarder Straße) beflaggt mit Hakenkreuzfahnen (1935)

Zentrums.<sup>5</sup> Bereits zum Jahreswechsel 1933/34 hatte das Reichsverteidigungsministerium in einer geheimen Kommandosache den Bau von Rüstungsbetrieben und militärischen Objekten im zentral gelegenen, luftgeschützten Reichsgebiet angewiesen.<sup>6</sup> Begünstigt wurde der Ansiedlungsprozess durch die gute verkehrstechnische Erschließung Ostmecklenburgs. Die meist konservativ bzw. national gesinnten Bürger nahmen den Ausbau der Stadt begeistert auf (Abb. 2a-c). Nach den entbehrungsreichen Jahren der Weltwirtschaftskrise festigte der ökonomische Aufschwung die nationalsozialistische Ideologie in Neubrandenburg.<sup>7</sup>



Abb. 2b: Hitlerjugend auf dem Marktplatz (um 1939)

Von staatlichen Entscheidungsträgern des Gaues Mecklenburg und des Reiches unterstützt, entstanden schrittweise der Fliegerhorst Neubrandenburg (1933/34),<sup>8</sup>

5 Vgl.: R. Crull (Hrsg.) 1938, S. 241f., u. D. Krüger 2000, S. 57f.

6 H. Barthe o. J., S. 9.

7 R. Szczesiak 1998, S. 83ff.

8 Der Fliegerhorst Neubrandenburg entstand auf der nordöstlichen Hochfläche der Stadtgeemarkung. Für den Bau des Flugfeldes wurden aus den Nachbargemeinden Trollenhagen und Neverin Grundstücke herausgelöst und zur Feldmark Neubrandenburg gelegt. Nach 1945 erweiterte man das Flugplatzgelände. Parallel dazu setzte sich für die Bezeichnung des



Abb. 2c: Umzug der Neubrandenburger SA (Sturm 1/60, Traditionssturm) mit Spielmannszug in der Friedländer Straße am 1. Mai 1934

die Curt Heber-Mechanischen Werkstätten Neubrandenburg i.M., kurz MWN (1934),<sup>9</sup> die Kaserne für die Panzerausbildung bei Fünfeichen, kurz Panzerkaserne (1938; ab 1939 Kriegsgefangenenlager),<sup>10</sup> und die Torpedoversuchsanstalt der Kriegsmarine, kurz TVA (1940/41).<sup>11</sup> Außerdem wurde in dem seit 1924 in Neubrandenburg bestehenden Betriebsteil der Richard Rinker GmbH, einer holz- und metallverarbeitenden Firma aus Menden im Sauerland, ab Mitte der 1930er die Produktion auf Rüstungsgüter umgestellt.<sup>12</sup>

Flugplatzes der Name des Dorfes Trollenhagen durch. Siehe dazu: D. Krüger 2003, S. 112ff.

9 D. Krüger 1996, S. 100ff., D. Krüger 1997, S.105ff., u. D. Krüger 2000, S. 57ff.

10 N. Jeske 2013, S.7ff.

11 O. Zimmermann 2005.

12 D. Krüger 2000, S. 59f., u. R. Szczesiak 2009, S. 115ff.

Die gezielte Verknüpfung von urbanem Siedlungsraum mit Einrichtungen für die Kriegsvorbereitung und Kriegsführung besaß für die Geschichte der kleinen mecklenburgischen Landstadt Neubrandenburg gravierende Auswirkungen. Infolge dieser Aktivitäten stieg von 1932 bis 1939 die Bevölkerungszahl von 15.389 auf 20.608 Personen.<sup>13</sup> Für die Ansiedlung der etwa 5.000 Zuwanderer mussten die Infrastruktur angepasst sowie der notwendige Wohnraum geschaffen werden. Unter der Leitung der Mecklenburgischen Heimstätten GmbH errichteten verschiedene Investoren neue Stadtrandsiedlungen, in

13 Einwohnerbuch für die Stadt Neubrandenburg 1939/40.



Abb. 3a: Zweifamilienhaus Ravensburgstraße



Abb. 3b: Reihenhäuser Ihlenfelder Straße



Abb. 3c: Mehrfamilienhäuser Kranichstraße (damals Dietrich-Eckart-Straße)



Abb. 3d: Reihenhauseingänge mit Runenhauszeichen Neuenkirchener Straße (damals Saarlandstraße)

## Hauszeichen von Gebäuden der Neubrandenburger Nordstadt



Abb. 4a: Runen-Hauszeichen



Abb. 4b: Kastanienzweig



Abb. 4c: Zeichen der Mecklenburgischen Heimstätten GmbH



Abb. 4d: SA-Zivilabzeichen (heutiger Zustand)

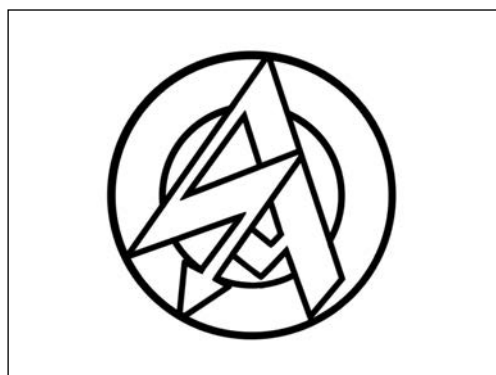


Abb. 4e: grafische Rekonstruktion

denen die Gebäude nach Maßgabe der Blut- und Bodenideologie eine »typisch norddeutsche Gestaltung« mit Ziegelfassade und Satteldach erhielten (Abb. 3a-d).<sup>14</sup> Kennzeichnend für viele der gleichförmig wirkenden Gebäude war die Anbringung von Hauszeichen mit heimatkundlicher und nationalistischer Symbolik (Abb. 4a-e). Letztlich formierten die unterschiedlichen Neugründungen ein ausgedehntes städtisches Siedlungskonglomerat, das weit über das historische Zentrum hinausreichte und in dem fortan Soldaten, Arbeiter sowie Angestellte das tägliche Bild prägten.

14 R. Szczesiak 1998, S. 105ff.

## Zwangslager im Raum Neubrandenburg

Unmittelbar nach Beginn des Zweiten Weltkrieges lernten die Neubrandenburger Bürger die Auswirkung der aggressiven NS-Politik kennen. Vor ihren Augen zogen am 12. September 1939 die ersten Kolonnen kriegsgefangener Polen unter Bewachung vom Bahnhof durch die Stadt zur Panzerkaserne nach Fünfeichen, wo schrittweise je ein Kriegsgefangenenlager für Mannschaften, Stammlager II A (Stalag II A), und für Offiziere, Offizierslager II E (Oflag II E, später Oflag 67), entstanden.<sup>15</sup>

Zahlreiche Soldaten und Unteroffiziere des Stalags II A, vor allem aus Mittelost- und Osteuropa, mussten in mecklenburgischen Betrieben Zwangsarbeit leisten.<sup>16</sup>

Die Bedeutung der ausländischen Arbeitskräfte wuchs, als durch die Folgen des Krieges das deutsche Arbeitskräfte-reservoir stark abnahm. Von Ende Mai 1939 bis Ende Mai 1940 wuchs die Zahl der Einberufenen rasant von 1,4 Mill. auf 5,7 Mill. an. Noch gravierender war die Mobilisierung bis Ende Mai 1944; bis dahin hatte sich die Zahl auf 12,4 Mill. Mann erhöht.<sup>17</sup> Deshalb funktionierte die deutsche Kriegswirtschaft spätestens ab 1941 nur noch durch den massenhaften Einsatz von Zwangsarbeitern. Das riesige Heer der ausländischen Arbeitskräfte im Einflussbereich des Reiches stieg von ca. 3 Mill. 1941 bis auf ca. 7,5 Mill. Ende Sep-

15 D. Krüger 1990 u. N. Jeske 2013, S. 28ff.

16 N. Jeske 2013, 2013, S. 101ff.

17 L. Herbst 2007, S. 69.

tember 1944 an.<sup>18</sup> Zum Spektrum der nationalsozialistischen Zwangsarbeiter/-innen zählten Kriegsgefangene, Zivilisten sowie Häftlinge/KZ-Häftlinge. Sie waren dem breit angelegten wirtschafts-politischen Diktat unterworfen, das von der zivilen Arbeitspflicht über die Zwangsarbeit bis zur »Vernichtung durch Arbeit« reichte.<sup>19</sup> Auf mecklenburgischem Gebiet erlangte der Zwangsarbeitereinsatz vor allem in der Landwirtschaft und in der metallverarbeitenden Industrie die größte Bedeutung.<sup>20</sup>

Der sich verschärfende Arbeitskräftemangel führte im Raum Neubrandenburg zur Ausbildung einer breit angelegten Lagerwelt.<sup>21</sup> Rasch war die Durchdringung nahezu aller Institutionen und Lebensbereiche mit ausländischen Arbeitskräften für viele Stadtbewohner eine hinnehmbare Notwendigkeit. Bedeutende Zwangsarbeiterlager errichtete man beim Fliegerhorst Neubrandenburg (um 1940), bei den MWN (1939), bei der Richard Rinker GmbH (1942), der Reichsbahn, der Bahnmeisterei Neubrandenburg (vor 1942) und der TVA (1940). Ein weiteres Zwangslager, das der Erfassung bzw. Festsetzung von Sinti und Roma diente, befand sich nordwestlich Neubrandenburgs auf der Gemarkung des Dorfes

Weitin (um 1940-1943).<sup>22</sup> Die älteren hier festgesetzten Personen mussten bis zu ihrem Abtransport nach Auschwitz in der Region Arbeitseinsätze leisten.<sup>23</sup>

## Mechanische Werkstätten Neubrandenburg GmbH



Abb. 5:  
Curt Heber,  
um 1942

Die umfassendste Zwangsarbeiterkonzentration organisierten die MWN. Der größte ostmecklenburgische Rüstungsbetrieb wurde 1934 von Curt Heber (Abb. 5) nordöstlich der Neubrandenburger Innenstadt, zwischen der Demminer und Ihlenfelder Straße gegründet.<sup>24</sup> Curt Heber unterhielt als »freier Erfinder« in Berlin, Friedrichstraße, ein Ingenieurbüro und im Stadtteil Berlin-Britz eine mechanische Werkstatt. Sein Spezialge-

18 Vgl.: L. Herbst 2007, S. 75. Wolf Gruner (1998, S. 813f.) gibt für den Spätsommer 1944 folgende Zwangsarbeiterzahlen an: 5,9 Mill. Ausländer, 1,9 Mill. Kriegsgefangene und 400.000 KZ-Häftlinge. In der letztgenannten Opfergruppe waren auch deutsche Personen enthalten.

19 W. Gruner 1998, S. 813f.

20 F. Stamp 2001, S. 5ff.

21 Zu den Zwangsarbeiterlagern in und um Neubrandenburg siehe: M. Buddrus 2006, S. 86ff.

22 R. Szczesiak 2009, S. 231ff.

23 D. Kenrick, Donald u. G. Puxon 1981, S. 35. Die Kinder der Sinti-Familien wurden am 8. März 1943 von Neustrelitz aus in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Siehe dazu: Fotografische Zeugnisse 2012, S. 10.

24 SANB AE 1/2, D. Krüger 2000, S. 58f.

biet war die Entwicklung waffentechnischer Systeme für Militärflugzeuge.<sup>25</sup> Anfang der 1930er Jahre beschäftigte sich Curt Heber mit dem Problem des zielgenauen Bombeneinsatzes. Die Produktion der dabei entwickelten Bombenabwurfgeräte erforderte einen leistungsfähigen Fabrikationsstandort. Die Wahl für den Bau der modernen Waffenschmiede fiel auf Neubrandenburg. Der abseits, im Nordosten des norddeutschen Tieflandes gelegene Ort bot günstige räumliche wie auch personelle Entwicklungsmöglichkeiten. Außerdem gab es aufgrund der Herstellung innovativer Luftwaffenkomponenten sowie deren Einsatzprüfung eine gewollte Nähe zum Flugplatz Neubrandenburg und zur Lufterprobungsstelle Rechlin.<sup>26</sup> Für die Umsetzung des Vorhabens erwarb Curt Heber das Areal einer stillgelegten Kartoffelflockenfabrik östlich der Demminer Straße, direkt südlich der Bahnlinie nach Friedland zum 1. Oktober 1934 für 90.000 RM.<sup>27</sup> Die Geschäftsentwicklung wurde durch Finanzmittel vom Reichsluftfahrtministerium (RLM) forciert.<sup>28</sup> Die enge

Verbindung der Heber-Firma mit dem Reich belegen die Eigentumsverhältnisse innerhalb der Firma. Das Stammkapital teilte sich Curt Heber mit der Luftfahrtkontor GmbH zu je 50%.<sup>29</sup> Die finanzielle Unterstützung des privaten Rüstungssektors mit vielversprechenden wissenschaftlich-technischen Innovationen durch staatliche Gelder war typisch für diese Zeit. Die große Bedeutung des Luftwaffenzulieferers lässt sich auch daran festmachen, dass der Gauleiter und Reichsstatthalter für Mecklenburg/Lübeck Friedrich Hildebrand frühzeitig mit dem Projekt vertraut gemacht wurde.<sup>30</sup> Die ersten Aufbauarbeiten am Ort erledigte der Reichsarbeitsdienst. Für die schnelle Produktionsaufnahme übersiedelten etwa 80 Spezialkräfte von Berlin nach Neubrandenburg. Weiteres Personal wurde durch »Dienstverpflichtung« aus allen Teilen Deutschlands bezogen.<sup>31</sup>

25 P. Schubert 2000, S. 42ff., D. Krüger 1996, S. 100ff. u. D. Krüger 2000, S. 57. Curt Heber war ein talentierter Mechaniker im militärischen Flugzeugbau. Bereits als 18-Jähriger entwickelte er zusammen mit dem Konstrukteur Heinrich Lübbecke Anfang 1915 für die Fokker Aeroplanbau GmbH in Schwerin die Synchronschaltung zwischen starr eingebauten Maschinengewehren und dem Flugzeugmotor, so dass die Piloten beim Luftangriff durch den rotierenden Propellerkreis schießen konnten.

26 H. Barche o. J., S. 10.

27 D. Krüger 1996, S. 101.

28 SANB AE 1/2. Mit großer Wahrscheinlichkeit stammen die Gelder, die Curt Heber für den Bau seines Neubrandenburger Betriebes vom RLM erhielt, aus dem Aufrüstungsprogramm für die Luftwaffe. Die strategisch wichtige Entwicklung

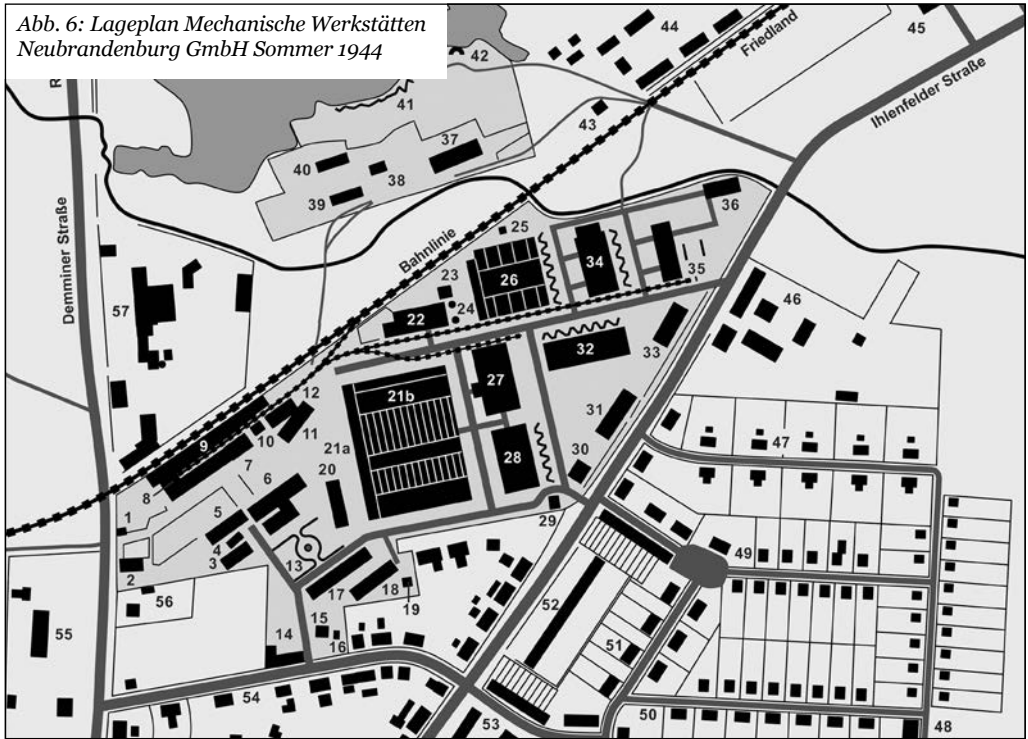
der Luftwaffe vollzog sich bis zum Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund am 14. Oktober 1933 im Verborgenen. Der von Hitler gezielt gesteuerte politische Prozess offenbarte bereits früh seine Absicht, mit der Schaffung einer modernen, schlagkräftigen Armee schnellstmöglich die deutsche Kriegsbereitschaft herzustellen. Eine der wichtigsten Maßnahmen dafür war die finanzielle Unterstützung der Rüstungsindustrie (W. Sauer 1962, S. 744ff.).

29 Mitteilung durch Manfred G. Heber, Maspalomas/Spanien. Die Luftfahrtkontor GmbH war eine Tarngesellschaft, mit der das Reich durch Kredite die geheime Aufrüstung der Luftwaffe vorantrieb.

30 SANB AE 1/2.

31 Vgl.: H. Barche o. J., S. 10. Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934. Für die Unterbringung der benötigten Arbeitskräfte startete ab etwa September 1936 im Umfeld des Werkes in der Ihlenfelder Vorstadt ein umfangreiches Bauprogramm, das unter der Regie der Mecklenburgischen Heimstätten GmbH lief. Im Rahmen der Wohnraumschaffung hatte die Stadt für den Bau von 205 Wohnungen am

Abb. 6: Lageplan Mechanische Werkstätten Neubrandenburg GmbH Sommer 1944



**Legende:** 1 Westwache; 2 alte Verwaltung (ursprüngl. d. Wohnhaus v. Curt Heber), Personalabteilung mit Werkkasse, Abwehrbeauftragter, Fernsprechvermittlung und Materialbeschaffung; 3 unbekanntes Gebäude; 4 unbekanntes Gebäude; 5 Schlosserei; 6 Küche mit Kantine und Schulungsbereich (bis Mai 1937 Konstruktionsbüro); 7 Produktionsstandort (ursprüngliche Kartoffelflockenfabrik) und Stromgeneratorstandort (U-Bootdiesel mit Leistung ca. 125 KVA); 8 Diesellokabstellgebäude (Altbau); 9 Getriebeschlosserei (bis 1940 auch Galvanik); 10 unbekanntes Gebäude; 11 Härtereier (Ofenstandort, z.B. Plattenherdöfen, Salztiegelöfen, Muffeln und elektrische Tiegelöfen); 12 unbekanntes Gebäude; 13 Platz mit Springbrunnen vor der neuen Verwaltung; 14 Autogaragen und Autowerkstatt; 15 Werksfeuerwehr (Nutzung ab Frühjahr 1937); 16 unbekanntes Gebäude; 17 neue Verwaltung (Keller-geschosse, Luftschutzräume; Erdgeschoss: Kaufmännischer Direktor mit Büros; Obergeschoss: Direktorat, Beratungsraum, Verwaltungsräume); 18 unbekanntes Gebäude; 19 Transformatorenstation (2 x 500 KVA); 20 unbekanntes Gebäude; 21a 2-etagiger Bürokomplex (Erdgeschoss Arbeitsvorbereitung, physikalische Abteilung zur Justierung der V1-Lagerkreisel; Obergeschoss Technologenbüros; 21b Produktionshalle (Keller Luftschutzraum; Erdgeschoss Vorfertigung für Luftwaffenabwurftechnik, Galvanik, Spitzendreherei, Revolverdreherei, Automatendreherei, Fräse-ri, Schleiferei, Gewindewalzen, Nietenerzeugung, Tiefziehen, Bohrerer usw.); Gebäude mit automatischer Verdunkelungsanlage und Warmluftheizung; 22 nach 1937 erbaute Kraftzentrale (Standort zweier Großdieselmotoren mit Elektrogeneratoren, einer Kraftgasanlage, die alternativ Antriebsgas erzeugte, mehrere Rotationskompressoren für die Druck-

lufterzeugung und acht Niederdruckkessel, die zur Wärmeerzeugung des Werkes dienten), westlich vor der Kraftzentrale ein Ablageplatz für den Steinkohlenkoks; 23 Wasserwerk (Standort Pumpenanlage und Filtersysteme); 24 Wasserförder- und -aufbereitungsanlagen (zwei Tiefbrunnen mit angeschlossener Wasservorreinigung und Zisternenlagerung); 25 unbekanntes Gebäude; 26 nach 1937 erbauter zentraler Werkzeugbau (hochmoderner technischer Produktionsbereich) mit Splitterschutz; 27 nach 1937 erbautes Materiallager (am Standort Laderampe, Brückenkran, Querlaufkatze und chemisches Laboratorium); 28 um 1942 erbaute Baracke (Produktion von Radsätzen für Flugzeugturbinen durch KZ-Häftlinge) mit Splitterschutz; 29 Ostwache; 30 unbekanntes Gebäude (Luftschutzbau ?); 31 Luftschutzbau (Bettenräume und großer Operationsraum); 32 nach 1937 erbaute Lehrwerkstatt mit Splitterschutz; 33 unbekanntes Gebäude (Luftschutzbau ?); 34 Versuchsbau (Prüflabor) mit Splitterschutz; 35 nach 1937 erbautes Versandgebäude (Verpackung); 36 Versand (Verpackung); 37 unbekanntes Gebäude; 38 unbekanntes Gebäude; 39 unbekanntes Gebäude; 40 unbekanntes Gebäude; 41 Schützengraben (Splitterschutz); 42 nicht vollendete Bunkeranlagen (Standort zweier Beton-U-Teile am Berg); 43 Abdeckereiverwaltung (nicht MWN); 44 Reichsarbeitsdienstlager 4/64 Neubrandenburg; 45 Flieger-technische Vorschule (MWN); 46 Elektrizitätswerk Neubrandenburg (Überlandzentrale); 47-54: Wohnhausbebauung; 47: Rossower Straße; 48: Danziger Straße (Sponholzer Straße); 49: Brunner Straße; 50: Neveriner Straße; 51: Küssower Straße; 52: Ihlenfelder Straße; 53: Prenzlauer Straße; 54: 1920er Jahre; 55 Sägewerk Georg Gundeck; 56 Anwesen Baugeschäft Ernst Hillebrecht; 57 Brauerei Janssen und Bechly